



Python in Hamburg beim Verzehr einer Krähe

gen 5.50 Uhr aus der Regenrinne eines Mietshauses im Stadtteil Heimfeld geboren hatten. Dort war die gut drei Meter lange, 20 Zentimeter dicke Riesenschlange auffällig geworden, als sie sich eine Krähe schnappte und in mehreren Etappen gemächlich hinunterschlang. Durch ein geöffnetes Fenster hatte sich das Reptil aus der Wohnung ihres Halters Alexander G., 22, zum Frühstück ins Freie geschlängelt. Pogendorf und Bürotechniker G. verabredeten, dass der Python nun im Tierheim wohnhaft wird. Schlangenliebhaber G. hatte das gefleckte Tier vor drei Jahren aus

haben darüber, wer das Sagen hat. Da hatte sich die Familie früh morgens um sechs Uhr zum Kaffee eingefunden. George W. Bush legte prompt die Beine auf den Tisch, wie Vater Bush erzählt. Mutter Barbara Bush verbat sich dies und wies ihren Sohn an, die Beine vom Tisch zu nehmen. „Um Himmels willen, Barbara, er ist der Präsident der Vereinigten Staaten“, soll Bush Sen. gesagt haben. „Das ist mir egal“, habe die frühere First Lady geantwortet. „Ich will nicht seine Füße auf meinem Tisch haben.“ Solche kleinen familiären Mishelligkeiten sind es wohl, vermutet die „New York Times“, die den US-Präsidenten George W. Bush veranlassen, den heißen Monat August lieber auf seiner Texasranch zu verbringen, statt in dem eher kühlen Ferienort seiner Eltern an der Ostküste.



PASCAL ROSTAIN / SPHINK

Bush im Kreis der G-8-Kollegen Schröder, Aznar, Chirac

Holland importiert. G.s Faible für den Würger indes brachte ihm nichts als Ärger: Sein Chef bestellte ihn zum Rapport, sein Vermieter kündigte ihm die Wohnung.

Rezzo Schlauch, 54, Fraktionschef der Bündnisgrünen im Bundestag, ist unter die Schriftsteller gegangen. Der gelernte Anwalt, gutem Essen und Trinken leidenschaftlich zugetan, verfasste – zusammen mit dem Sterne-Koch Manfred Kurz – ein Koch- und Lebensmittelbuch der besonderen Art: Es enthält nicht nur die Rezepte erlesener Leib- und Magengerichte aus Schlauchs württembergischer Heimatregion Hohenlohe, sondern auch hinter sinnige Betrachtungen über den Zusammenhang von Kabinett und Küche: „Stimmt die Politik, stimmt das Essen.“ Er schreibe lieber Kochbücher als Romane, scherzte Schlauch, „weil man so am ehesten dem Verriss der Kritikerzunft entgeht“. Bundeskanzler Gerhard Schröder adelte das Werk (Titel: „Die neue Ess-Klasse“) mit einem Vorwort. Auch Joschka Fischer war des Lobes voll. Der Außenminister, von derselben Hebamme im selben Krankenhaus zur Welt gebracht wie der Autor, aber im Unterschied zu diesem eher ein Asket, urteilte bündig: Das Werk „bringt uns den Geschmack des Essens wieder“.

Silvio Berlusconi, 65, Ministerpräsident Italiens, schreckt vor nichts zurück. Als Spezialist für Fußball und Architektur, als quasi gelernter Gärtner und Maurer, nervt der politisierte Medienmogul, der sich in aller Bescheidenheit als „Arbeiterpräsident“ feiern lässt, obwohl er sich eher „wie Napoleon“ fühlt, seine Entourage schon lange. Nun sucht er den Erfolg auch im Schlagergeschäft. Mit dem Sänger und Komponisten Tony Renis – bekannt durch den sechziger Jahre-Ohrwurm „Quando, quando, quando“ – will er eine CD produzieren: Musik von Renis, Texte von



Berlusconi vor einem Foto von Renis

Berlusconi, Gesang von beiden, mit Hilfe weiterer Künstler. Natürlich hat der in Rom regierende Multimilliardär „eine herrliche Stimme“, wie Renis nach einem Abend in Berlusconis Wochenendhäuschen schwärmte, und „spielt Klavier“. Hat der junge Silvio doch sein Geld als Sänger und Conférencier auf Kreuzfahrtschiffen verdient. Das einzige Problem des Multitalents: Weil er sich um alles selbst kümmern muss, von den Lampen und Geranien im Regierungspalast bis zu den Sesselbezügen und Wanddekorationen bei Staatsbesuchen, bleibt ihm nur wenig Zeit zum Dichten. Weihnachten 2003 könne es schon werden, ließ das Duo vorsorglich durchblicken, ehe das Werk, dessen Erlös dem Uno-Kinderhilfswerk Unicef zufließen soll, die Hitparaden erobert.

Ludwig Erhard, im Jahre 1977 gestorbener Vater der sozialen Marktwirtschaft, erhält nicht die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt Fürth. Ausgerechnet die bayerische Landesregierung verhindert diese posthume Ehrung. In der Vergangenheit hatte die SPD-Fraktion im Stadtrat die Auszeichnung des früheren Bundeswirtschaftsministers und Bundeskanzlers zweimal, 1967 und 1977, blockiert. Eine „Fehl-



Erhard (1964)

entscheidung“ erkannte der neu gewählte Oberbürgermeister der Stadt, Thomas Jung (SPD), im Mai – und machte sich für die Würdigung Erhards stark. Doch dies, so ergab nun eine rechtliche Prüfung im Münchner Innenministerium, verstößt gegen die Bayerische Gemeindeordnung. Eine Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Tote, so die Beamten, widerspreche „nach einhellig herrschender Meinung“ geltendem Recht, da es sich um eine „höchstpersönliche“ Angelegenheit handle. Ausnahmen seien nicht zulässig.